

Z für DICH ZEITUNG

Nr. 12 (3793), 27. Dezember 2018

Gegründet am 15. Juni 1957

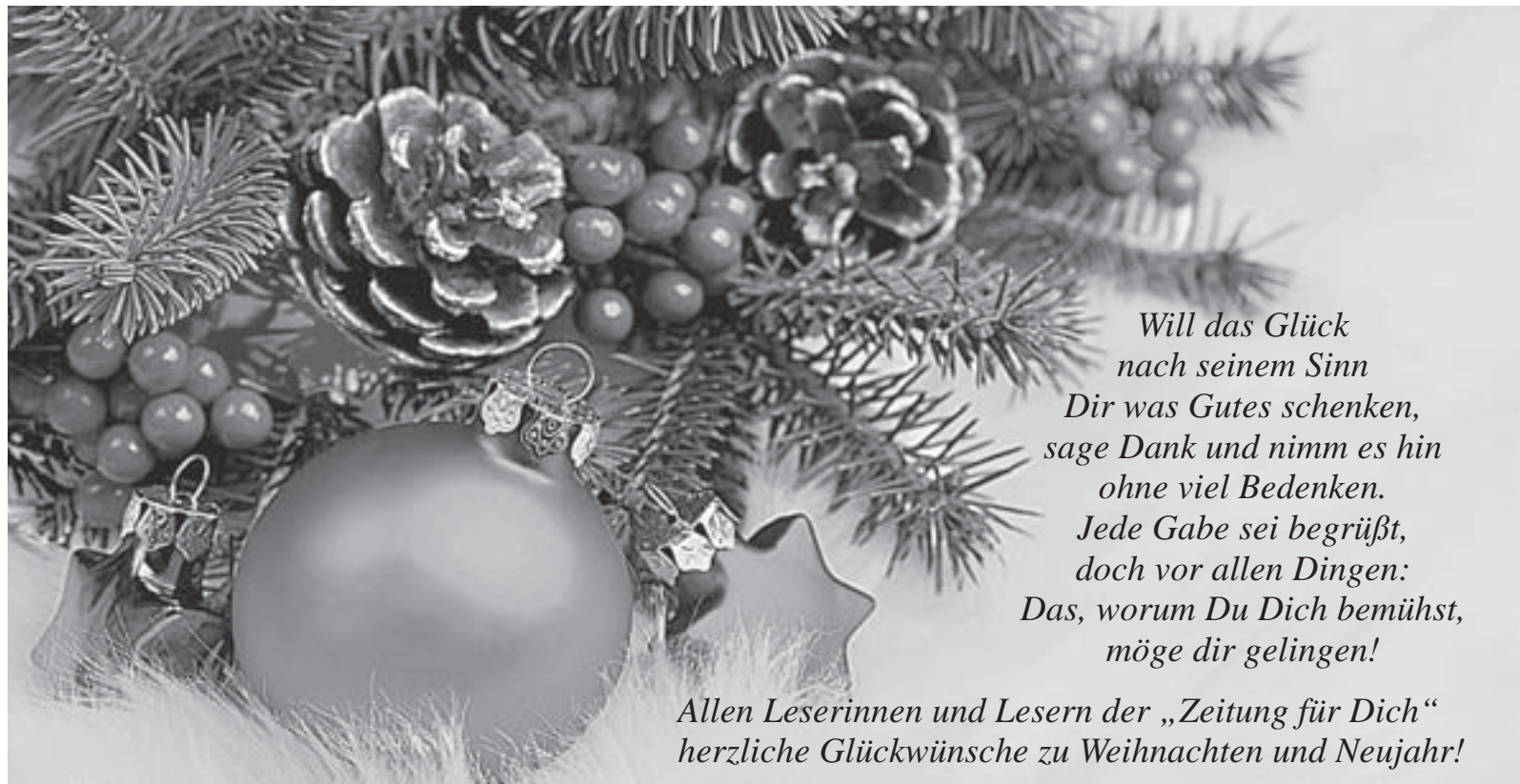
Wenn wir mehr Liebe
in der Welt wünschen,
müssen wir anfangen
selber mehr zu lieben.

EREIGNISSE

Bildungswesen im Visier

In der Altairegion sollen 2019 etwa 3,5 Milliarden Rubel für den Bau von Schulen und Kindergärten verausgabt werden, berichtet der Pressedienst der Regionalregierung. Darüber informierte der altaier Minister für Bildung und Wissenschaft, Maxim Kostenko, während der Pressekonzferenz am 19. Dezember. Er teilte den Anwesenden die Ergebnisse des laufenden Jahres mit und bezeichnete die Haupttrichtungen der Tätigkeit im Bildungsbereich. Außerdem berichtete der Minister über die auf regionaler Ebene getroffenen Maßnahmen zur Umsetzung des nationalen Projektes „Bildung“. „In diesem Jahr wurden 2,2 Milliarden Rubel aus dem regionalen Haushalt für die Erneuerung und Generalüberholung der bestehenden Gebäude sowie für den Bau von neuen Schulen verbraucht. Für das Jahr 2019 sind für diese Ziele 2,3 Milliarden Rubel vorgesehen, und unter Berücksichtigung der föderalen Limits - etwa 3,5 Milliarden Rubel“, betonte Maxim Kostenko. So beispielsweise sollen im nächsten Jahr neue Schulen in Barnaul sowie in den Dörfern Ustj-Woltschicha, Rayon Woltschicha, und Sawodskoje, Rayon Troizkoje, in Betrieb genommen werden. Zudem ist im Rahmen des regionalen gezielten Investitionsprogramms die Generalüberholung von 43 Vorschuleinrichtungen sowie 19 Schulen vorgesehen. Zehn neue Kindergärten sollen im kommenden Jahr in den Städten Kamen am Ob, Barnaul, Bisk, Nowoaltaisk sowie in der Siedlung Sibirskij in Dienst gestellt werden. Unter anderem betonte der Minister Kostenko die Wichtigkeit der Digitalisierung der Bildungseinrichtungen der Altairegion. So wurden 2018 etwa 100 Millionen Rubel in die Versorgung der Schulen mit technischer Ausrüstung investiert, was die Einrichtung von Computerklassen und die Arbeit der Schüler in einem neuen Format zu organisieren ermöglichte.

Maria ALEXENKO



Will das Glück
nach seinem Sinn
Dir was Gutes schenken,
sage Dank und nimm es hin
ohne viel Bedenken.
Jede Gabe sei begrüßt,
doch vor allen Dingen:
Das, worum Du Dich bemüht,
möge dir gelingen!

Allen Leserinnen und Lesern der „Zeitung für Dich“
herzliche Glückwünsche zu Weihnachten und Neujahr!

Maria ALEXENKO (Text und Foto)

EDITORIAL

Treffen mit Freunden in Sawjalowo

In diesem Jahr fand das traditionelle Treffen der Mitarbeiter der „Zeitung für Dich“ mit ihren Lesern und Freunden nicht im Sommer wie gewöhnlich statt, sondern schon im kalten, in volle Kraft getretenen Winter. Am 6. Dezember, bei 29 Grad unter null, führte der 220 Kilometer lange Weg die ZfD-Journalisten in das Rayonzentrum Sawjalowo in die Mittelschule Nr. 1. Die Veranstaltung wurde im Rahmen des Projektes „Tage der Zeitung für Dich“ unter Beihilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur durchgeführt und war darauf abgezielt, die deutsche Sprache und Kultur zu popularisieren sowie neue Kontakte mit jungen und erwachsenen Lesern zu knüpfen.

In der Schulaula versammelten sich zum Treffen mit den Zeitungsleuten Lehrer der deutschen Sprache mit ihren Schülern aus Sawjalowo und den naheliegenden Dörfern. Für die Letzteren war diese Aktion eine Möglichkeit, tiefer in die Welt einer Fremdsprache und sogar in die Vergangenheit einzutauchen. Mit echtem Interesse hörten die Anwesenden den Journalisten Erna Berg und Maria Alexenko zu, als sie über die schon realisierten und gegenwärtigen Projekte und Aktionen berichteten, an denen sich die Redaktion aktiv beteiligte und beteiligt. Die Chef-Redakteurin Swetlana Djomkina präsentierte die langjährige Geschichte des deutschen Blattes „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“. Wer waren die ersten Mitarbeiter der Zeitung? Worüber berichtete man in den ersten Ausgaben? Wie sahen die ersten Ausgaben aus? Die Antworten auf diese und noch viele andere Fragen bekamen die Beteiligten während der ausführlichen Präsentation.

Im Laufe des Treffens konnten sich die Kinder und ihre Pädagogen auch mit dem Schaffen der berühmten russlanddeutschen Schriftsteller bekannt machen, die mehrere Jahre ihres Lebens der Tätigkeit in der deutschen Redaktion widmeten. So beispielsweise empfingen die Zuschauer mit Applaus die Gedichte des bekannten deutschen Poeten Alexander Beck „Der Erde Sohn“ und „Ich war, ich bin, ich werde sein“ in deutscher und russischer Spra-

che, vorgetragen von Erna Berg und der Verfasserin dieses Berichtes. Auch die Schüler konnten ihre Kräfte im Reimen auf Probe setzen, indem sie im vorgeschlagenen Gedicht des berühmten Autors und ihres Landsmannes Woldemar Herdt „Das Wasser singt“ einige Sätze auf ihre Art ergänzten. Und das gelang ihnen glänzend!

Während der Veranstaltung klangen in Aufnahme deutsche und russische Lieder. Das Vortragen des Schwankses „Worone Milch“ von Andreas Saks im wolgadeutschen Dialekt, aufgelauscht auf den Straßen in Slawgorod, trug der Veranstaltung eine humoristische Note bei. Das abschließende Quiz zeigte, dass die Schüler der Veranstaltung aufmerksam folgten und die neu erworbene Information gut einübten. Für die richtigen Antworten erhielten die Schüler Preise.

Die Gäste aus Slawgorod kamen nicht mit leeren Händen nach Sawjalowo. Alle Anwesenden bekamen kleine Geschenke. Außerdem bekam die Deutschlehrerin der Schule Nr. 1, Lilija Keller, von der Redaktion der „Zeitung für Dich“ einen Satz von den vorgestellten Büchern der russlanddeutschen Autoren. Das Slawgoroder Begegnungszentrum schenkte der Pädagogin eine Reihe von Themenplakaten, die ihr bestimmt beim Unterricht zunutze sein werden.

So zu der Veranstaltung die Deutschlehrerinnen Natalja Subowa und Natalja Kusnezowa: „Dieses Tref-



Das Treffen wie die Geschenke machten den jungen Lesern viel Spaß.

fen war sehr inhaltsreich und interessant. Die Schüler der Oberstufe sollen wissen, dass das Erlernen von mehreren Fremdsprachen sehr nützlich ist und ihnen bei der weiteren Berufswahl behilflich sein kann. Wir gebrauchen die 'Zeitung für Dich' mehrere Jahre im Deutschunterricht, besonders die Rubrik 'Kinderecke'. Es ist sehr angenehm für uns, die Briefe unserer Schüler in der Zeitung zu lesen. Vielen Dank der Redaktion für ihre langjährige Arbeit und für die erfolgreichen Wechselbeziehungen.“

Nina Danilowa war 40 Jahre als Deutschlehrerin in Sawjalowo tätig, deswegen war für sie die Einladung zum Treffen mit dem „Zeitung für Dich“-Team sehr angenehm. Alles, was mit der Geschichte der Russlanddeutschen verbunden ist, war und bleibt für die Pädagogin von großem Interesse, obwohl sie selbst eine Rusin ist. „Etwa 20 Jahre leitete ich den Klub der internationalen Freundschaft. Oft schrieb ich an die 'Zeitung für Dich' Briefe über meine Arbeit mit

den Schülern. Besonders behilflich war dabei die 'Kinderecke', eine unerschöpfliche Quelle für die Deutschlehrer. In der Schule führten wir stets Literaturabende durch, in denen die Werke der russlanddeutschen Schriftsteller aus der 'Roten Fahne'/'Zeitung für Dich' vorgetragen wurden. Oft war auch selbst Woldemar Herdt dabei, unser Landsmann, der seine letzten Jahre hier verbrachte. Ich bedanke mich sehr bei den Veranstaltern dieses Treffens sowie bei dem Internationalen Verband der deutschen Kultur für die Möglichkeit, mich näher mit der Geschichte des lieben deutschen Blattes bekannt zu machen. Ich bin jetzt schon Rentnerin, aber meine ehemaligen Schüler wohnten heute dem Treffen bei. Erfreulich, dass sie mit Interesse zuhörten und aktiv mitmachten. Das Erlernen der deutschen Sprache gibt ihnen eine gute Chance für ihr weiteres Studium“, teilte die erfahrene Deutschlehrerin Nina Danilowa ihre Meinung über das Treffen der Freunde der „Zeitung für Dich“ in Sawjalowo mit.

Z für DICH
ZEITUNG

Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: 50354 – 98 Rbl. 64 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rosspetschatj-Altai“:
Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26
50354 – 72 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“:
Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67
50354 – 100 Rbl. 00 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DJOMKINA (Text)

Fernsehstudio „MIR“ bewährt sich



Jelena Lobatsch, Leiterin des Kindergartens, mit ihren Zöglingen

Wissen Sie, wie das Mikrophon funktioniert, womit sich die Videokameras voneinander unterscheiden, wozu man den Scheinwerfer braucht oder wie man richtig mit dem Hauptinstrument eines Moderators, und zwar der Stimme umgehen muss? Diese und viele andere Besonderheiten des Fernsehens sind den „Mitarbeitern“ des Fernsehstudios „MIR“ bekannt, obwohl sie nur noch Kleinkinder sind. Dieses Studio wurde im Kindergarten Nr.28 in Jarowoje gegründet. Dies wurde dank der Mithilfe des Internationalen Verbands der deutschen Kultur (IVDK) möglich.

Im Kindergarten Nr. 28 bemüht man sich, das Leben der Zöglinge interessant zu gestalten. Hier lernen die Kleinkinder die Kulturen verschiedener Nationalitäten kennen. Außerdem funktioniert hier ein Klub für Deutschliebhaber, wo die Kleinen sich mit der deutschen Sprache bekannt machen sowie der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen große Aufmerksamkeit schenken. Außerdem wurde in diesem Kindergarten ein Orchester gegründet. Um die zahlreichen Veranstaltungen, die hier durchgeführt werden, den Kindern und Eltern noch besser und interessanter vorzustellen

und diese durch eine gemeinsame Beschäftigung zu vereinigen, entstand hier die Idee, das Kinderfernsehstudio „MIR“ zu schaffen.

„MIR“ bedeutet „My i roditeli“ (zu Deutsch „Wir und die Eltern“). Im Kindergarten gibt es alles Nötige für eine Fernsehsendung: den dekorierten Fernsehraum, die Ausrüstung und die Fernsehleute. Das sind die Kindergärtner unter der Leitung von Jelena Lobatsch, die Eltern und als Hauptpersonen - die Kinder selbst. „Mit diesem Projekt setzen wir uns zum Ziel, die Kinder und ihre Eltern zu motivieren, die deutsche Sprache wie die Kultur und Geschichte

der Russlanddeutschen näher kennen zu lernen, wie auch bei den Kindern neue Fähigkeiten, beispielsweise vor dem Publikum aufzutreten, die Fernsehsendungen vorzubereiten und noch anderes mehr zu entwickeln und zu fördern“, so Jelena Lobatsch, die Leiterin des Kindergartens.

Die erste Sendung des Fernsehstudios „MIR“ wurde im Herbst gedreht. Die sechsjährigen Fernsehmoderatorinnen Katja Timochina und Jana Jarzewa mit ihrem Co-Moderator, der Handpuppe Schrumdi, berichteten in russischer und deutscher Sprache, wie alles mit dem Fernsehen im Kindergarten angefangen hatte, wie auch darüber, wie das Erntedankfest hier zweisprachig gefeiert wurde. Um diese erste Sendung zu machen, musste man aber eine tüchtige Vorbereitungsphase durchführen, die noch im Sommer begann.

Von Anfang an wurde eine Initiativgruppe unter den Kindergärtnerinnen und Eltern gebildet. Weiter folgte eine ausgiebige Vorbereitungsarbeit. Die professionellen Fernsehleute Olga und Pawel Bojko bereiteten mehrere Meisterklassen für große und kleine Fernsehleute vor. Die Erste wurde für die Eltern und Kindergärtnerinnen organisiert, in der die Grundlagen der Journalistik ihnen näher beigebracht wurden. Die Teilnehmer besprachen die Mittel der Redewirkung, lernten interessante Themen und einen Informationsanlass für die Fernsehsendungen finden und am Beispiel der Gedichte der russlanddeutschen und russischen Autoren die publizistischen Berichte vorbereiten. Dann folgten die Meisterklassen für Videoaufnahme und -montage der Fernsehsujets. Das nächste Mal versammelten sich die kleinen Fernsehleute. Sie besprachen, wie das erste Bild aller Fernsehsendungen aussehen soll. So

wurde entschieden, jeden Buchstabe des Titels „My i roditeli“ bunt zu malen und diese auf dem Bildschirm zu beleben.

Die nächste Schulung leiteten wieder Olga Bojko, Journalistin und Fernsehmoderatorin, Organisatorin und Kuratorin des Schulradios „Puschkin FM“, und Pawel Bojko, Kameramann des Fernsehkanals „Rossija 1“. Mit ihnen erführen die Kleinen, wie die Fernsehapparatur funktioniert, sprachen über die Rolle des Fernsehens und über die Lieblingsfernsehsendungen. Olga Bojko berichtete über die Besonderheiten der Arbeit eines Fernsehmoderators. Nach den zahlreichen Versuchen vor der Kamera die Fernsehzuschauer zu begrüßen, konnten die Kinder an eigenem Leibe erfahren, wie schwierig es ist, Moderator zu sein. Man muss sich außer dem Text auf das Hauptinstrument des Moderators, und zwar auf die Stimme ständig konzentrieren. Er muss richtig atmen und genau wissen, wann eine Pause eingelegt werden soll, damit die Stimme schön klingt, wie ein Dialog aufgebaut wird, um die Zuschauer für das Gespräch zu interessieren und noch viele andere Nuancen dieses Berufes beherrschen. In noch einer Meisterklasse für die Erwachsenen standen die Verbreitung der falschen Informationen und Feik-Videojuts im Fokus. Die Teilnehmer lernten die Feik-Sujets erkennen, wie auch, wie man ein Ereignis interessant vorbringen kann.

Bei der zweiten Fernsehsendung machten die großen und kleinen Fernsehliebhaber von allen schon erworbenen Kenntnissen Gebrauch. Das Thema lautete Weihnachten. Die oben genannten kleinen Fernsehmoderatorinnen Katja und Jana erzählten zusammen mit Schrumdi, wie man Weihnachten in den russischen und deutschen Familien feiert, und wie dieses Fest interessant

russisch-deutsch in ihrem Kindergarten durchgeführt wurde.

Neben anderem wurden im Rahmen des Projekts „Fernsehstudio 'MIR'“ drei virtuellen Plattformen geschaffen. Auf der Plattform „Unsere Helfer“ konnten alle Interessenten allgemeine Informationen über das Fernsehen und die Fernsehausrüstung finden. Die Plattform „Ratschläge für zukünftige Fernsehmoderatoren“ ist für die Eltern nützlich, die die Rede und Diktion ihrer Kinder und ihre Stimmfähigkeiten entwickeln wollen. Die Plattform „Mobiler Korrespondent“ gibt die Chance, das Leben des Kindergartens zu beobachten. Hier können alle Eltern ihre Videos hinzufügen.

Mit großem Dank richtet sich die Kindergartenleiterin Jelena Lobatsch an die realen Helfer, die bei der Gründung, Schulung und bei der täglichen Arbeit des Fernsehstudios behilflich sind. Das sind die Kindergärtnerinnen Natalja Jerjomina, Julia Ismailowa, Nina Papischina, Larissa Scheckera, der Leiter des Deutschen Kulturzentrums Jarowoje, Jewgenij Martens, die Fernsehfachleute Olga und Pawel Bojko wie auch alle Eltern und Kinder, die mit Enthusiasmus und Fleiß an die neue Sache herangingen.

Während des Projekts bekamen die Kinder aus den älteren Gruppen die Möglichkeit, ihre Kräfte als Regisseure, Kameramänner, Maskenbildner, Drehbuchautoren, Journalisten und Fernsehmoderatoren auf Probe zu stellen. Es steht aber noch eine umfangreiche Arbeit bevor, um andere Sendungen in der deutschen und russischen Sprache vorzubereiten. Jetzt sind im Alltag der Zöglinge des Kindergartens Nr. 28 neben der russischen und deutschen Sprache auch solche Befehle „Grimm! Licht! Kamera! Motor!“ üblich. Und noch zeigte solche interessante Beschäftigung wie das Fernsehen, dass Deutsch wirklich Spaß machen kann.

Foto: Kindergarten-Archiv

Deutsch von Maria ALEXENKO

„Meine ethnischen Wurzeln“

Anfang Dezember fand in Barnaul der zwischenregionale Wettbewerb „Meine ethnischen Wurzeln“ statt. Alle Schüler, die ihre Forschungsarbeiten zu verschiedenen Themen aus der russlanddeutschen Geschichte und Kultur vorstellten, hatten sich gründlich dazu vorbereitet. Mit großer Begeisterung erzählten sie in ihren Präsentationen über die Schicksale ihrer Vorfahren und der deutschen Volksgruppe insgesamt.

Nach den Auftritten aller Wettbewerbsteilnehmer, blieb es der kompetenten Jury, die Beseten in verschiedenen Altersgruppen zu bestimmen. Für die Kinder wurde in dieser Zeit eine virtuelle Exkursion in deutscher und russischer Sprachen durchgeführt, die für sie Jewgenij Ernst vorbereitete. Diese Exkursion war eine Forschungsreise durch die historischen Plätze der Stadt Barnaul, die mit der Tätigkeit der deutschen Wissenschaftler, Erzieher, Industrieller und Reisender in den XVIII.-XX. Jahrhunderten in der Altairegion verbunden sind.

Zusammenfassend sprach der Juryvorsitzende, Wladimir Matis, seine Meinung zu dem realisierten Projekt aus: „Der Wettbewerb 'Meine ethnischen Wurzeln' wurde von der Regionalen nationalen Kulturautonomie der Deutschen im Altai mit Unterstützung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur realisiert. Dieser Konkurs unterscheidet sich von ähnlichen dadurch, dass alle Ausgaben sowie die Bereitstellung der Preise für die Sieger der Veranstalter selbst übernimmt. Erfreulich, dass dieser Wettbewerb schon 20 Jahre existiert und stets unterstützt wird. Die Organisatoren sind überzeugt, dass diese begabten Kinder unsere Zukunft sind. Wir wollen diese Generation, eine Generation, die sich erst vorbereitet, in ein selbstständiges Leben einzutreten, nicht verlieren“, ist Wladimir Matis sich bewusst.

Im nachfolgenden kurzen Interview antwortete Wladimir Iwanowitsch auf einige Fragen der Verfasserin dieses Berichtes.



Wladimir Matis (2. v. l.) mit den Jury- und Wettbewerbsteilnehmern bei der Arbeit

- Was Nützliches kann den Schülern dieser Wettbewerb bringen?

- Dank solchen Projekten lernen die Kinder, ihre Sichtweise zu argumentieren, ihre eigene Meinung zu verteidigen und die Forschungsarbeit richtig vorzustellen. Für sie ist es ihr erster Auftritt auf solcher Ebene, denn der Wettbewerb ist überregional. In diesem Jahr beteiligten sich Schüler aus der Altairegion und den Städten Omsk und Novosibirsk. Jeder wollte gute Leistungen erbringen, deshalb fühlte man ihre Aufregung. Es ist für die Schüler eine lohnende Erfahrung, denn ihnen stehen noch viele Prüfungen bevor. Zweifelsohne kommen ihnen diese Erfahrungen zunutze.

- Solange die Kinder ihre schriftlichen Aufgaben erfüllten, arbeiteten Sie mit den wissenschaftlichen Leitern. Wie kann man ihre Kompetenz verbessern?

- Ja, ich führte eine traditionelle Meisterklas-

se für die Leiter durch. Wir diskutierten, wie man die Ziele richtig formuliert und die Aufgaben richtig stellt. Auch was ein Objekt und ein Thema ist, blieb nicht außer Acht. Erfreulich, dass die Beziehungen zwischen den Leitern und Schülern erfolgreich sind. Die wissenschaftlichen Leitern stehen den Kindern immer zur Seite und wissen, wie man alles besser machen kann. Die Pädagogen wünschten sich im Rahmen des Projektes einen Weiterbildungskurs, in dem man die aktuellen Probleme der Forschungsarbeit für die Jugendlichen behandeln könnte. Man könnte dabei sogar einen vollständigen Kurs zum Thema „Meine ethnischen Wurzeln“ durchführen, das wäre für die Lehrer sehr nützlich.

- Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste in solchen Wettbewerben?

- Es ist immer sehr interessant, den Kindern zu zuhören. Wenn man sieht, dass die heranwach-

sende Generation das Interesse für die Geschichte ihrer Familie, ihres Dorfes oder ihrer Straße nicht verliert, bringt es Befriedigung. Eine Volksgruppe, die ihre Geschichte verliert, verschwindet bald auch selbst. In diesem Fall ist das Verschwinden der Muttersprache nicht so kränklich, wie der Wegfall der Geschichte.

- Was hat Ihnen an diesem Wettbewerb am besten gefallen oder was ist Ihnen am meisten aufgefallen?

- Der Wettbewerb war sehr interessant. Alle Materialien waren von hoher Qualität. Alle Präsentationen waren korrekt und sachkundig vorbereitet. Es gaben sogar sehr originelle visuelle Hilfsmittel und Artefakte, beispielsweise eine Platte mit der Wagennummer der Deutschen, die aus Deutschland an die Wolga, und später von der Wolga nach Sibirien kamen.

Entsprechend den Ergebnissen des Wettbewerbs verteilen sich die Plätze wie folgt:

Unter den Schülern der 8.-9. Klassen:

I. - Alexander Siemens (Halbstadt, Deutscher nationaler Rayon);

II. - Grigorij Dworok und Ewelina Gorkunowa (Halbstadt und Orlowo, Deutscher nationaler Rayon);

III. - Darja Buschmakina (Kotljarrowka, Rayon Pospelicha) und Tatjana Shludowa (Schartschino, Rayon Tjumenzewo).

Unter den Schülern der 10.-11. Klassen:

I. - Alexander Schmatschenko (Gornjak, Rayon Lokotj);

II. - Kristina Iljnych (Bajewo, Rayon Bajewo);

III. - Irina Schellenberg (Neudatschino, Rayon Tatarskij, Gebiet Nowosibirsk).

Die Neuntklässlerinnen Angelina Koch aus dem Rayon Asowo, Gebiet Omsk, und Jekaterina Bowt aus dem Deutschen nationalen Rayon Halbstadt erhielten für ihre hohen Ergebnisse Anreizepreise.

Alle Sieger bekamen Diplome und Wertgeschenke, die anderen – Teilnehmerzertifikate. Die wissenschaftlichen Leiter wurden mit Dankschreiben und Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Valerija Ustinowa, Managerin für Projektarbeit der „RNKA DA“

Foto: „RNKA DA“-Archiv

NACHFORSCHUNGEN

Swetlana DJOMKINA

Neue europäische Filme in Barnaul

Anfang Dezember konnten alle Interessenten an einem großen Bildschirm im Kinotheater „Pionier“ in Barnaul moderne deutsche Filmkunst genießen. Ab dem 2. Dezember startete hier das Festival des „Neuen deutschen Films“. Verschiedene lebenswichtige Themen der deutschen Regisseure wurden den Zuschauern in der originalen Sprache, die im Russischen untertitelt wurden, dem breiten Publikum in mehreren Tagen vorgestellt. Nach jeder Filmvorführung fanden Besprechungen mit dem Sprachassistenten des Goethe-Instituts Alexander Schmidt aus Deutschland statt.

Das oben genannte Festival ist ein Projekt des Goethe-Instituts Nowosibirsk, das in mehreren Städten Sibiriens in Kooperation mit verschiedenen Partnerorganisationen durchgeführt wird, und die Menschen vereint, die das europäische Kino mögen und sich in die Atmosphäre der deutschen Sprache und Kultur versetzen möchten. Das Festival in Barnaul fand unter Informationsmithilfe der Sprachschule „Polyglotte“, der Regionalen nationalen Kulturautonomie der Deutschen des Altai und der Theaterplattform „Spitschka“ (Streichholz) statt.

Das Programm des Festivals beinhaltete mehrere deutsche Filme der zwei letzten Jahre, die die internationale Kinofestivals und Kritiker schon eroberten und eine lebhaftere Reaktion der Zuschauer in Russland hervorriefen. Am ersten Festivaltag kamen viele Kinder ins Kino. Hier fand die festliche Eröffnung des Festivals und die erste Vorführung des Films „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ statt, eine Verfilmung des gleichnamigen Kinderbuches von Michael Ende. Das ist ein Film für die ganze Familie über Abenteuer der Lokomotive Emma und ihrer Freunde. Der Film folgt weitgehend der Buchvorla-

ge, wonach Jim Knopf als Waisenkind auf der winzigen Insel Lummerland landet und von der Ladenbesitzerin Frau Waas großgezogen wird. Einige Zeit später bricht Jim Knopf mit dem Lokomotivführer Lukas zu einem großen Abenteuer auf, bei dem die beiden auf den Kaiser von Mandala, einen Scheinriesen, einen Halbdrachen und den Drachen Frau Mahlzahn treffen.

Neben dem Film selbst konnten sich die großen und kleinen Gäste des Festivals an den lustigen Spielen und Wettbewerben mit Alexander Schmidt und den Pädagogen der Sprachschule „Polyglotte“ beteiligen. Daneben warteten auf die Kinder und ihre Eltern auch ein leckerer Empfang und Geschenke. Diesem folgte das Erwachsenenprogramm mit der Tragikomödie „In den Gängen“ vom Regisseur Thomas Stuber. Die Handlung spielt in einem Großmarkt irgendwo im Osten der Republik. In diesem Supermarkt mit endlosen Gängen, den riesigen Regalen, dem Geruch nach Plastik und Pappe, unter kaltem Neonlicht arbeiten Menschen, die in ihrem Leben ab und zu falsch abgebogen sind, von der Gesellschaft abgehängt wurden oder einfach kein Glück hatten. Die Routine und die Rituale dieses Groß-



Alexander Schmidt, Sprachassistent des Goethe-Instituts

marktes geben ihnen eine Heimat. Christian (Franz Rogowski) ist der Neue in diesem Mikrokosmos. Er redet nicht viel, wie Kollege Bruno (Peter Kurth) ebenso feststellt wie „Miss Süßwaren“ Marion (Sandra Hüller). Bruno bringt Chris das Staplerfahren in der Getränkeabteilung bei und wird ihm zu einem väterlichen Freund. Mit Marion entspinnt sich derweil zwischen Hochregalen, Kühltruhen und bei Automatenkaffee vor der Südsee-Fototape im Sozialraum eine zarte Liebesgeschichte.

Ganz anders war das Drama „Aus dem Nichts“. Das ist ein Spielfilm von Fatih Akin aus dem Jahr 2017. Die deutsch-französische Koproduktion wurde durch das 2004 von der Terrorzelle Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) verübte Nagelbomben-Attentat in Köln inspiriert. Im Mittelpunkt steht eine Frau, dargestellt von Diane Kruger, die bei einem Bom-

benanschlag ihren deutsch-türkischen Ehemann und ihren Sohn verliert. Als das rechtsextremistische Täterpaar mangels Beweisen vom Gericht freigesprochen wird, sucht sie nach den inzwischen geflohenen Tätern, um Selbstjustiz zu verüben.

Der zwischen Melodram, Gerichtsfilm und Rachethriller angesiedelte Film wurde am 26. Mai 2017 im Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele von Cannes uraufgeführt. Hauptdarstellerin Diane Kruger gewann dort den Preis als beste Schauspielerin. Bei der Verleihung der Golden Globe Awards 2018 folgte die Auszeichnung als Bester fremdsprachiger Film. „Aus dem Nichts“ wurde als deutscher Kandidat für die Oscarverleihung 2018 vorgeschlagen, bei der er es auf die Shortlist von neun Filmen schaffte.

Der humorvolle Film „Selbstkritik eines bürgerlichen Hundes“ vom jungen deutschen Regisseur Julian Radlmaier, den man oft als deutscher Woody Allen nennt, rundete das Festival ab. Das ist die fabelhafte Geschichte des Filmemachers Julian, der aus Geldnot Äpfel pflückt und sich nach einer gescheiterten Revolution in einen Windhund verwandelt. Julian (Julian Radlmaier) kommt frisch von der Filmhochschule und hat trotzdem schon keine Flausen mehr im Kopf: Den Kapitalismus, da ist sich der Mächtgern-Kommunist sicher, kann man nicht überwinden. Denn dafür ist der viel zu komplex geworden! Und das ist vor allem auch deswegen blöd, weil Julian, dieser bürgerliche Wind-

hund, als echter Aktivist viel bessere Chancen bei Camille (Deragh Campbell) hätte. Ohne Lösung fürs Dilemma und vor allem ohne genug Geld in der Tasche nimmt der Jungregisseur Arbeit im Havelland an. Auf der Apfelplantage trifft er Sancho (Benjamin Forti) und Hong (Kyung-Taek Lie), die man aus dem Museum gefeuert hat, nachdem ein Dürer-Bild und ein Feuerlöcher gestohlen wurden - dummerweise in ihrer Schicht. Beim anstrengenden Obstpflücken spüren Julian, Sancho und Hong an den eigenen Knochen, wie anstrengend der Kapitalismus ist. Immerhin der weise Idiot in Mönchskutte (Illa Korkashvili) macht ihnen auf der Plantage ein bisschen Hoffnung, erzählt von einem „Kommunismus ohne Kommunisten“ in Italien...

Alle Gäste des Festivals des modernen deutschen Films bewerteten diese Veranstaltung hoch. Erstens schätzten die Zuschauer allgemein die Chance sehr hoch, moderne europäische Filme kennenzulernen. Außerdem strichen sie, dass das vielfältige Filmprogramm jedem die Möglichkeit gab, den Film nach seinem Geschmack zu wählen. Letztendlich war es der Meinung der Zuschauer nach sehr angenehm, Gleichgesinnte zu treffen, die Deutsch lernen und sich für das gegenwärtige Kino interessieren. Daneben gefielen allen Teilnehmern des Festivals die lebhaften Diskussionen mit Alexander Schmidt wie seine Wettbewerbe und Spiele. Und das viele „Dank!“ der Zuschauer für solch ein schönes Fest der modernen guten Filme und der deutschen Sprache ist das beste Zeugnis, dass das Festival wirklich gelungen ist.

Foto: Internet

Das Mäuschen Quick

Es lebte einmal eine Mäusefamilie: Vater Mausezahn, Mutter Mausgrau und das kleine Mäuschen Quick. Eines Tages zog das Mäuschen sein rotes Jäckchen an und wollte spazieren gehen. Auf einmal hörte er die Mutter Mausgrau piepsen: „Quick, Mäuschen, sei vorsichtig! Die Leute haben sich eine Katze angeschafft. Komm ihr nicht unter die Augen, sonst frisst sie dich!“

„Gut, Mütterchen“, piepste das Mäuschen. „Ich werde mich der Katze nicht aufdrängen.“

Quick kroch aus dem Loch, begab sich in die Abstellkammer und dachte dabei: „Und wer ist diese Katze? Wenn die Mutter sagte, dass dieses Tier mich fressen wird, dann ist es böse. Aber wie kann ich wissen, wie diese Katze aussieht?“

Das Mäuschen kam zum Vogelkäfig, wo der kluge Papagei namens Boris saß. Dieser Papagei kannte die Sprache der Menschen! Quick hörte sich oft seine Erzählungen über Menschen, Vögel, die große Welt und über das unbegreifliche Land Afrika an.

„Herr Boris“, piepste Quick. „Wissen Sie...“

„Ich weiß alles, Quick“, unterbrach der Papagei das Mäuschen.

„Ich weiß, dass Sie alles wissen. Aber wer ist die Katze? Und wie sieht sie aus?“

„Katze!“, rief der Papagei erschrocken. „Quick, untersteh dich nicht ihr unter die Augen zu kommen! Sie ist heimtückisch, listig und brutal. Mäuse frisst sie samt Felchen!“

„U-u-und w-w-wie sieht sie aus?“, stotterte Quick.

„Sie hat ein weiches Fell, ihre Augen glänzen, ihre Ohren sind kurz, und der Schwanz ist lang.“

„Danke, Herr Boris, ich gehe“, piepste das Mäuschen ängstlich.

Quick lief zur Abstellkammer, als ob auf ihn dort ein großes Stück Speck warte. Plötzlich witterte er duftigen Käsegeruch. Quick beleckte sich die Lippen und ging wie unter Hypnose in Richtung Käse. Plötzlich stieß er mit dem Kopf gegen den Fuß des Tisches. Er rieb sich den Kopf und verstand, dass der Käse auf dem Tisch, dem reichsten, aber auch dem gefährlichsten Ort, steht. Er kletterte auf den Tisch. Und in der Tat: Auf dem Tisch stand in einem Tellerchen ein Stück wohlriechenden Käse.

„Ich esse ein wenig und gehe weiter“, piepste Quick leise. Er brach sich ein Stückchen ab, ge-

noss es. Es schmeckte. So nahm er sich noch ein Stückchen, dann noch eins und noch eins... Und so bis der Käse aufgegessen war. Er beleckte seine kleinen Fingerlein und hörte plötzlich:

„Wie abscheulich mur-r-r-r. Wie kann man das nur-r-r-r? Das schadet ja der Gestalt fr-r-r.“

Das Mäuschen drehte sich um und sah ein wolliges Wesen mit glänzenden Augen und kurzen Ohren.

„G-Guten Tag“, begrüßte Quick das Wesen. „O, ein Wohlerzogener! Solche gefallen mir“, sagte das Wesen.

„Ja? Nun, dann g-gehe ich. Alles Gute“, sagte das Mäuschen zaghaft.

„Halt! Du bist so gütig, ich muss dich mit et-was bewirten.“

Quick wurde neugierig: Womit wird man ihn bewirten? Vielleicht mit Käse oder Speck, oder sogar noch mit Körnern. Und das Mäuschen folgte dem Wesen. Als sie angekommen waren, fragte Quick: „Miss, Entschuldigung, sind Sie vielleicht die Katze?“

„Du Dummer-r-r-chen! Siehe ich nicht wie eine Katze aus?“, schnurrte die Katze.

„Ja, ja! Sie sehen wie eine Katze aus. Wie eine richtige Katze“, versicherte Quick ängstlich. „Und wie heißen Sie, Miss?“

„Sabina“, schnurrte die Katze.

Sabina gab Quick ein seltsames Körnchen und Milch. Die Milch gefiel dem Mäuschen sofort, doch das Körnchen nicht sehr. Es schmeckte seltsamerweise nach Fisch. Es war nämlich überhaupt kein Körnchen, sondern einfach Katzenfutter.

„Na, ich bin satt. Danke für das nahrhafte Essen. Ich muss gehen“, piepste Quick.

„Halt!“, miaute Sabina laut. „Vielleicht spielen wir ein wenig?“

„Was denn?“, fragte das Mäuschen.

„Spielen wir Katze und Maus“, schnurrte Sabina.

„Und wie spielt man das?“, wollte Quick wissen.

„Na, also!“, begann die Katze zu erklären. „Einer läuft, das ist die Maus, der andere fängt, das ist die Katze.“

„Und darf ich Maus sein?“, fragte Quick.

„Na gut, und ich werde Katze sein“, sagte Sabina und beleckte ihre Lippen.

KINDERECKE-WETTBEWERB

„Na dann fangen wir mit drei an!“, piepste das Mäuschen lustig. „Eins! Zwei! Drei!“

Quick begann zu laufen, so schnell wie er nur konnte. Die Katze lief ihm hinterher, holte ihn ein, fasste ihn an den Schwanz und ging zu ihrem Teller.

„Lasst mich frei, Miss!“, rief Quick streng. „Beruhige dich, Freund, ich werde dich gleich fressen!“, miaute die Katze, spöttisch lächelnd.

„Das wird ihnen nicht so einfach durchgehen, Miss!“, piepste das Mäuschen drohend. Es hatte begriffen, dass die Katze sehr stolz auf ihr Fell ist und griff danach. „Wenn Sie mich nicht frei lassen, reiße ich ein Bündel Ihres kostbaren Fells heraus!“, schrie Quick.

Erstaunt über solche Frechheit, gab die Katze das Mäuschen frei. Quick versteckte sich schnell hinter den Kisten mit Kleidung. Sabina wollte ihn dort fassen, aber vergebens. Als sie verstand, dass es ihr nicht gelingen wird, eilte sie zum Hund namens Bulwar.

„Hallo, Bulwar, wirst du mir helfen?“

„Wieder du!? Das letzte Mal, als ich dir half, verprügelte man mich“, sagte der Hund traurig.

„Diesmal wirst du nicht leiden“, bettelte die Katze. „Also, hilfst du mir?“

„Gut. Aber das kostet dir ein Stück Wurst“, lächelte Bulwar.

Sabina führte den Hund zu den Kleiderkisten, hinter welchen sich Quick versteckt hatte. Sie belog den Hund und sagte, dass sie ihren Halsband dort verloren hatte. Bulwar rückte die Kisten auseinander und sah dort Quick.

„Was ist denn das?“, fragte Bulwar empört, denn er und Quick waren gute Freunde.

„Bulwar, geh, das geht dich nichts an!“, schnurrte die Katze.

„Ach du, Flohkiste!“, bellte Bulwar und stürzte sich auf die Katze.

Die Katze machte sich schnell aus dem Staub. Quick aber ging ruhig nach Hause. Dort schimpfte die Mutter auf ihn, weil er mit der Katze sprach und sich einer Gefahr aussetzte.

Und Sabina? Diese Lügnerin saß auf dem Kühlschrank und warf dem Hund ihre schmackhafte Fische zu, damit er sie nicht beiße.

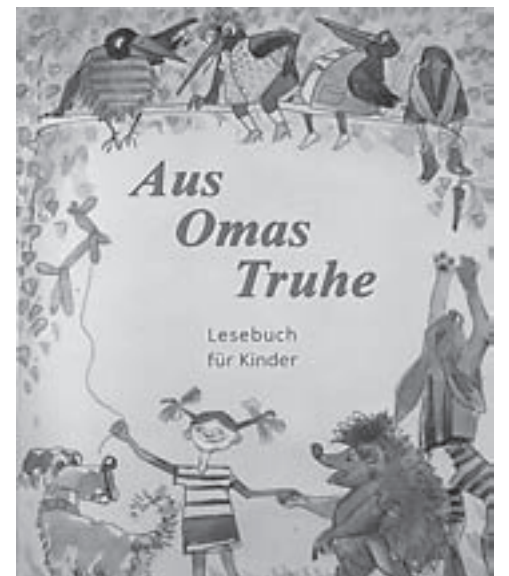
Am nächsten Tag lief Quick zum Papagei Boris, um sich seine Erzählung über Afrika anzuhören. Doch das ist schon eine ganz andere Geschichte!

Sergej JUSCHKOW, 6. Klasse
Schule Nr. 1 in Sawjalowo, Altairegion
Deutsch von Erna BERG

NEUE BÜCHER

Erna BERG

Weihnachtsgeschenk



Kurz vor Weihnachten ist im Verlag Barnaul das langersehnte Lesebuch für Kinder „Aus Omas Truhe“ erschienen. Es ist ein kostbares Weihnachtsgeschenk nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Lehrer und Eltern. Ideenstifter und Organisator des Projektes ist Jakow Grinmaer, Leiter der Firma „AutoPlus“ in der Stadt Slawgorod. Große Mühe gab sich das Redaktionskollegium im Bestand von der Verfasserin und Autorin Erna Berg, der herausgebenden Redakteurin Maria Aleksenko und des Artdirektors Alexander Karpow, um das Buch inhaltsreich und interessant zu gestalten. Das Buch besteht aus folgenden Abschnitten: „Verse für die Kleinen“, „Gedichte über dies und das“, „Jahreskarussell“, „Märchen“ und „Erzählungen“.

Das Buch beinhaltet Lese- und Lehrstoff aus den Archiven der deutschsprachigen Zeitung der Altairegion (Stadt Slawgorod) „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“. Es ist nur ein kleines Teilchen von dem reichen zu unserer Verfügung stehenden Erbe der nun schon mehr als 60 Jahre zählenden Zeitungsgeschichte. Was das Buch besonders wertvoll macht, sind die Illustrationen der Pädagogen der Lymarew-Kinderkunstschule im DNR, Iwan Friesen und Nadescha Djushenko, und ihren Zöglingen. Wir hoffen, dass das Lesebuch ihren begeisterten und dankbaren Leser findet.

Wenn der Wille da ist

Valentina TEN wurde 1950 im Gebiet Fergana der elysischen Erdenecke Usbekistan geboren. Ihre Mutter, Elisaweta Gerzen, wurde 1941 mit 18 Jahren als Person von deutscher Nationalität Repressalien unterzogen und aus Kirgisien in das Fergana-Tal verbannt, wo sie in den Schwefelgruben arbeiten musste. „Eben dort erblickte ich das Licht der Welt. Es war warm und liebkosend. Ich habe in Usbekistan, Kirgisien und Kasachstan gelebt. Ich habe keine Hochschule absolviert, obwohl ich es an der Kirgisischen staatlichen Universität an der Fakultät für Bibliothekswesen und Bibliographie versuchte. Doch ich schaffte es nur bis zum dritten Studienjahr, wonach die Interessen der Familie in den Vordergrund traten“, so Valentina heute. Sie widmete sich ihren „zwei vortrefflichen Söhnen und der wunderschönen Tochter, später der klugen Enkelin und den zwei schelmischen Enkeln“. In jeder Beziehung stand ihr der verständnisvolle Ehemann zur Seite.



Für Poesie begeisterte Valentina Ten sich noch in den Jugendjahren. Mit der Zeit entwickelte sich diese Begeisterung zu einer chronischen, lebenswichtigen Gewohnheit. Die Perestrojka-Welle führte sie 1991 in den Altai, und zwar in den Deutschen nationalen Rayon Halbstadt. 2010 zog sie in das Gebiet Kaliningrad. Es zog sie aber wieder zurück nach Sibirien. Seit 2012 lebt sie in Omsk und ist Autorin von einigen Gedichtbänden.

Seit Ende 2011 bemüht sie sich die Internet-Weiten zu beherrschen und veröffentlicht ihre Gedichte in der Webseite stih.ru unter ihrem Namen. Valentina schreibt überwiegend russisch. Mehrere Jahre schon studiert sie aber beharrlich die deutsche Sprache. Und wo Wille ist, kommt Erfolg. Die nachstehenden Gedichte sind ihre erste Federprobe in Deutsch. Wir wünschen ihr Erfolg und Schaffenslust noch für viele Jahre.

Valentina TEN

Es träumt mir, es wünschet mir,
Ich sei noch lebensvoll.
Und danke Gott, er schützt mich,
Er ist doch gnadenvoll.

Ich habe Glück auch dieses Mal
Und viele Möglichkeiten.
Ich finde Hilfe überall
Und hoffe, dass es so bleibt.

Der Atem unseres Planeten
Erhitzt sich jeden Tag.
In jedem Fall mein Nest ist nett,
Ich wart auf keinen Schlag.

Ich blick die Leut' mit Hoffnung an.
Wir gehen Hand in Hand
Und beten Gott im Himmel an,
Die Welt wird nicht verbrannt.
November 2017

Mein Schmerz

Vollkommenheit ist doch mein Traum
Für alle Leute.
Und nicht der Krieg, sowie kein Groll,
Nie, auch nicht heute.

Ich weiß, ich bin so körnchenklein
Unter den Sternen,
Aber ich bin doch nicht allein
In dieser Ferne.

Ich war mal klein, die Welt war fein,
Die Mutti schützte mich.
Jetzt bin ich Mutter schon allein,
Und die Sorge lässt mich nicht.

Der Mensch in dieser großen Welt
Ist bedauerlich kurzsichtig.
Und das macht meinem Herzen Schmerz –
Das Herz ist zwar empfindlich.
September 2018

Der Unterschied

Ich bin beharrlich, aber keinesfalls
ein Starrkopf.
Die Sinne sind doch keine Zwillinge
im Wesen.
Mit Erstem bleibt die Seele täglich in dem Job,
Mit Zweitem kann sie Dummheit
nicht vergessen.

Und, nebenbei, die Grenze zwischen zwei
Ist ganz unmöglich, so ruck, zuck! zu finden.
Sie ist wie Härchen, unsichtbar und fein.
Und man kann leicht beide Gefühle binden.

Na, das ist falsch – Beharrlichkeit hat Ziel:
Die Seele soll sich bis ans Grab entwickeln.
Aber ein Starrkopf, der keine Entwicklung

Kann mit der Esels Machart alles leicht
will,
umkippen.
September 2018

Das wunderscheene Neijourschfest

Einsam warsch dem Vетtr Michl
in seim Haus wie uf dr Strouß.
Nirgnds hot `r Ruh gfunne,
nirgnds – Lewnslust un Troust.

Ganze Stunde, ganze Taache,
is `r hie- und hergennet,
hot sich hart dr Kopp vrbroche,
wie `r `s Neijouhr feire kennt.

Friehr hun sei siwe Kinnr
all im Heimatdorf glebt.
Doch sobald die Flichl hatte,
sin se in die Welt gschwebt. –
`s Mielje hot gwoht im Oste,
Klaus un Lenje – im Kuban,
Paul un Liesje – in dr Moldau,
Hans und Franz – in Kasakstan.

... Endlich ruft dr Vетtr Michl
seimr Fraa: „Ich hun `n Plan!
Heit noch schick ich dene Kinnr
all wie aam a Telegram.“

Un dou saat sei Fraa: „Däs hoste
ausgezeichnet ausgedenkt.
Awr, wann die all wie aanr
komme, werd däs net zu eng?“

„Ei, mei Alt, dou muss ich lache,
weilst du so gspassich bist.
Maanst wohl, dass die `s eilig hätte...
Waaßt doch, wie die Juchnd is...“

... All die Telegramme ware
längst in weitr Wintwelt.
Doch, schon ganz vourm Neijouhr hatt sich
noch ka aanes Kind gmeldt.

Traurich maant dr Vетtr Michl:
„Na? – was hatt `ich dr gsaat?
Also, is four und die Feier
wiedr ohne Glick un Fraad...“

Awr, awr... Vетtr Michl
häste, liewr Mensch, gwasst,
wieviel Glick du wersch erlewe,
wieviel himmelsgroußi Lust...

`s war nour noch `n Taach gbliwe
bis zum scheene Neijourschfest, –
un dou sin... die Kinnr komme
aus`m Oste, Sied un West.

Sin se komme all wie aanr
zamst dr Enkl... liewr Gott –
(verzehn Grouße, fufzehn Klaane!)
wie das ausgiehe hot...

Nachts war alles eingnumme –
Bank un Stuhl, Diwan un Bett,
alle Winkl, alle Ecke, –
ei, war däs `n Winigret!

Un am Taach? Dou gangt `s noch schenr:
Rings `n schrecklichr Krawal,
sou Gwimmel, so Gbimmel
wie vorm Sunntaach im Woksal.

Un wie lustich, wie lebendich
war `s beim Schmaus am Neijouhrschtisch,
reichlich is dr Wein gflosse,
dr Schampanskr hot gzsicht.

Manches Lied hot laut gklunge,
wuchtich hot mr beigstimm
un gantz in Schuh und Stiwl,
barfiebich un in dr Strimp.

Un die fufzehn liewe Enkl! –
Sin jou klaa un doch oho!
Sollte die wohl abseits stehe?
Nitschawo podobnowo! –

Bis die Grouße hun gfeiert,
hun die Klaane zimlich wild
in dr Vordrstub mit Eiffr
und mit Mut Hockey gspilt.

Ja däs is a muntr Völkche,
is a Schar vun groußr Macht, –
Fenst, Spichl, Gläsr, Teller
hun bald dou, bald dort gkracht.

... Wie die Gäst vrschwunne ware
iwr Berch un iwr Hang,
saat die Alt: „In Gottes Namen...“
und dr Alte: „Gott sei Dank...“

Doch, wie geht `s `n halt im Lewe...
Kielt mr ab, kriet frischn Sinn, –
tut bsundersch gern vrzeihe,
wann `s die eichne Kinnr sin.

Korzhand, das nächste Neijouhr
war schun wiedr in dr Näh.
„Waaßte was!“, saat Vетtr Michl,
„Fraa, ich hun a gut Idee!

Saa moul, hun mr selles Neijouhr
net däs größte Glick erlebt,
sin mr net im siwnte Himmel
mit dr Kinnrschar gschwebt!

Also, Fraaje, nix bereie,
wann `s aach `s letzte Fenster kost
zamst dr Teller und dr Gläsr,
plötzlich renn ich uf die Post!“

... Un die Telegramme fliehe
nouch `m Oste, Sied un West.
Unsr Wunsch, Eich liewe Eltre:
Noch a schenres Neijourschfest.

Verschwank von Edmund GÜNTHER

Zeit der Freude und des Friedens

Weihnachten ist ein weltweiter Festtag. Nur wird es in verschiedenen Ländern zu unterschiedlicher Zeit begangen: bei den Katholiken beispielsweise am 25. Dezember und in der russischen orthodoxen Kirche am 7. Januar. Heute erzählen wir dir von einigen Bräuchen und Sitten in der Weihnachtszeit und was diese Zeit eigentlich bedeutet.

DIE KRIPPENTRADITION

In fast allen Kirchen, in manchen Ländern auch auf öffentlichen Plätzen und in vielen Familien, die die Geburt Jesu feiern, wird an Weihnachten eine Krippe aufgestellt. Diese sehr alte Sitte geht auf den Heiligen Franz von Assisi zurück. Er ließ an einem Weihnachtsabend vor bald 800 Jahren in einem kleinen italienischen Dorf un-

weit von Assisi die Geburt Jesu mit Dorfbewohnern und lebenden Tieren nachspielen. Das Krippenspiel fand so großen Anklang, dass man es bald auch in anderen Gemeinden aufführte. Mit der Zeit wurde es dann in fast allen Kirchen zu einem festen Brauch. Die Weihnatskrippen mit ihren Figuren aus Holz, Wachs oder Ton, die heutzutage an Weihnachten aufgestellt werden, haben ihren Ursprung in diesem alten Brauch.

DER WEIHNACHTSBAUM

Die ersten Weihnachtsbäume gab es in Elsass und im Schwarzwald. In alten Schriften ist zu lesen, dass sich dort am Heiligabend vor der Kirche Menschen versammelten und um einen mit Äpfeln geschmückten Baum, der den Baum der Erkenntnis darstellte, tanzten. Vom französischen Elsass

aus verbreitete sich der Brauch des Weihnachtsbaumes durch Kaufleute, die von Stadt zu Stadt zogen, schnell auch in anderen Gegenden.

Ursprünglich schmückte man den Baum mit Obst, vor allem mit Äpfeln, Süßigkeiten und Spielzeug. Am Heiligabend durfte der Baumschmuck heruntergeschüttelt und unter den Kindern verteilt werden. Früher brachte man zwölf Kerzen am Weihnachtsbaum an. Sie stellten die zwölf Monate des Jahres dar. Außerdem bestäubte man den Baum mit Mehl, damit er wie verschneit aussah. In manchen Ländern wird der Baum heute mit Fähnchen geschmückt. In anderen Ländern bestehe der Baumschmuck aus farbigen Schleifen.

DER WEIHNACHTSMANN

Er hat viele Namen. In England

nennt man ihn Father Christmas, in den USA Santa Claus, in Italien heißt er Bobbo Natale und in Frankreich Père Noël. Aus dem holländischen Namen Sinterklass, der Nikolaus bedeutete, entstand der Name Santa Claus. Aus ihm entwickelte sich die Gestalt des dicken, rot gekleideten Weihnachtsmannes mit weißem, langem Bart. Mit seinem von Rentieren gezogenen Schlitten bringt er den Kindern ihre Geschenke.

DAS CHRISTKIND

In manchen Gegenden Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz und Österreichs bringt nicht nur der Weihnachtsmann, sondern das Christkind die Geschenke. Es kommt an Heiligabend meist ungesehen in die Häuser, um artigen Kindern ihre Geschenke zu bringen. Man sagt, das Christkind sei weiß gekleidet und trage einen Schleier

und eine Krone. Oft wird das Christkind von Knecht Ruprecht, seinem Helfer, begleitet. Er trägt auf seinem Rücken einen Sack voller Geschenke und in seiner Hand eine Rute. Die ungehorsamen Kinder bestraft er, die artigen Kinder bekommen schöne Geschenke.

WEIHNACHTEN BEDEUTET...

... sich bis zum großen Fest in Geduld zu üben;
... sich an den Sinn des Festes zu erinnern;
... Geschenke zu bekommen;
... andere zu beschenken;
... Streit zu vergessen und sich zu versöhnen;
... das Haus und die Straßen zu schmücken;
... zu feiern, zu lachen und zu singen;
... sich an Jesus, Maria und Joseph zu erinnern.

Seite vorbereitet von Erna BERG